

Sonntagspost vom 22. Nov. 2020
zu 1. Korinther 15,35-38.42-44
von Rosina Christ

Liebe Alle

«Was ist nach dem Tod?» fragt mein Patensohn immer wieder einmal. Er fragt so nicht bloss aus kindlicher Neugier, sondern aus eigener Betroffenheit. Denn das Thema beschäftigt ihn seit dem Tod seines Grossvaters vor ein paar Jahren.

«Was ist nach dem Tod?» Vielleicht kennen Sie diese Frage von Kindern aus Ihrem Umfeld oder auch aus dem eigenen Herzen. Im Abschied nehmen von einem nahen Menschen kann diese Frage auftauchen oder im Bewusstwerden, dass das eigene Leben enden wird.

Die Bibel spricht im Grossen und Ganzen vor allem vom Leben auf der Erde und wenig vom Himmel. Aber schon in den ersten christlichen Gemeinden diskutierten Menschen darüber, was nach dem Tod sein würde. So greift Paulus das Thema u.a. in seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth auf. Er schreibt im 15. Kapitel:

³⁵Jetzt könnte man natürlich fragen:

»Wie werden die Toten auferweckt?

Mit was für einem Körper werden sie wiederkommen?«

³⁶Was für eine dumme Frage!

*Das, was du säst, kann nur lebendig werden,
wenn es zuvor gestorben ist.*

³⁷Und was du säst, ist ja nicht die ausgewachsene Pflanze.

*Du säst nur ein nacktes Samenkorn,
zum Beispiel vom Weizen oder von irgendeiner anderen Pflanze.*

³⁸Aber Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat.

Und zwar jeder Samenart ihre eigene. (...)

⁴²So ist es auch mit der Auferstehung der Toten:

Das Leben, das hier auf der Erde gesät wird, ist vergänglich.

Aber das Leben, zu dem wir auferweckt werden, ist unvergänglich!

⁴³Das Leben, das hier gesät wird, ist armselig.

Aber das Leben, zu dem wir auferweckt werden, ist erfüllt von Gottes Herrlichkeit.

Das Leben, das hier gesät wird, ist schwach.

Aber das Leben, zu dem wir auferweckt werden, ist voller Kraft.

⁴⁴Gesät wird ein natürlicher Leib.

Auferweckt wird ein vom Geist Gottes neu geschaffener Leib.

Wie es einen natürlichen Leib gibt,

so gibt es auch einen vom Geist Gottes neu geschaffenen Leib.

In der Gemeinde in Korinth wird gefragt: *Wie soll die Auferstehung der Toten vor sich gehen? Mit was für einem Körper sollen die Verstorbenen aus den Gräbern kommen?* (V. 35). Paulus' Reden von einer leiblichen Auferstehung scheint einigen primitiv oder sogar dumm. Wie soll man sich das schon nur vorstellen? Die Auferstehung der Toten ist vielen in Korinth so fremd, dass sie darin keinen Trost finden.

Wahrscheinlich überzeugt sie der griechische Dichter Homer immer noch mehr als Paulus. Denn Homer erzählt u.a., wie Odysseus in die Unterwelt hinabsteigt und dort dem toten Helden Achill begegnet, der ein Schattenheer von Kriegeren anführt. Da beglückwünscht Odysseus Achill: «Im Leben ehrten wir dich wie einen Gott, und nun ragst du hier im Schattenreich wieder hervor! Du brauchst wahrhaftig nicht betrübt zu sein!» Aber Achill wehrt ab: «Versuche nicht, mich über den Tod zu trösten. Lieber würde ich mich als Tagelöhner beim ärmsten Bauern verdingen, als der Grösste in einem Heer von Schatten zu sein» (Odyssee, 11. Gesang). Für Achill gibt es im Tod keine neue Wirklichkeit, die sich auch nur annähernd mit dem Leben auf der Erde messen kann.

Die Korinther zu Paulus' Zeiten glauben vielleicht nicht an eine Unterwelt, so wie sie Homer beschreibt. Aber Achills Worte mögen ihnen dennoch einleuchten. Sie sehen nicht, wie eine Auferstehung der Toten nur ähnlich gut sein soll wie das Leben jetzt.

Vermutlich verstehen Sie die Fragen der Korinther. Meiner Grossmutter hätten sie jedenfalls eingeleuchtet. Sie war eine regelmässige Kirchgängerin und las jeden Morgen die Bibelverse der Losungen. Aber ich höre noch, wie sie einmal ganz trocken sagte: «Die Vorstellung eines ewigen Lebens ist doch eigentlich ein Alptraum.» Ewigkeit als eine nicht endende Zahl von Tagen ist erschreckend. So können auch wir ins Stocken kommen, wenn es darum geht, aus der Hoffnung auf die Auferstehung Trost zu schöpfen.

Die Wertschätzung des Lebens jetzt, die Achill Odysseus lehrt, prägt auch unsere Zeit. So haben wir uns alle in den letzten Monaten eingeschränkt, damit das Corona-Virus möglichst wenigen das Leben verkürzt.

Zugleich entdecken wir vielleicht gerade jetzt neu, dass wir Wesen mit einem Leib sind: Zum einen kann unser Körper das Virus übertragen – darum Abstand, Maske und Hygiene; er kann krank werden und schmerzen. Zum anderen ist unser Körper aber auch so viel mehr als bloss eine Quelle von Not. Weil wir einen Leib haben, riechen wir draussen das nasse Herbstlaub und schmecken das Konfibrot im Mund. Im Abschiednehmen von Menschen, die uns lieb sind, wird uns vielleicht neu bewusst, wie schön es ist, jemandem zulächeln zu können oder die Hand zu halten. Wir *haben* nicht bloss einen Leib, wir *sind* auch Leib.

Dieses doppelte Erleben des Körpers als problematisch und als Teil eines vollen Lebens weckt in mir nicht das Verlangen, den Körper abzustreifen. Die Vorstellung eines Jenseits, in dem wir als pastellfarbene Seelen rumflattern, ist nicht gerade

attraktiv. Ein Himmel, in dem wir uns nicht anlächeln könnten, klingt eher höllisch. Da ist vielmehr die Sehnsucht nach einem neuen Körper. Im Erfahren, wie sehr Leib und Leben zusammenhängen, und im Merken, wie wenig Trost für mich in einer körperlosen Existenz ist, begreife ich die Fragen aus Korinth noch einmal neu. *Wie werden denn die Toten auferweckt? In was für einem Leib?* Das ist auch die Frage, ob Christen wirklich auf mehr hoffen als auf eine nette Schattenwelt oder ein wohliges Nirwana.

Paulus' Antwort holt weiter aus als der vorher gelesene Text. Bevor er erklärt, wie die Toten auferstehen werden, erinnert er daran, dass Jesus vom Tod auferstanden ist (vgl. 1. Kor. 15,3ff.). Er zählt auf, wer alles dem Auferstandenen begegnet ist (inklusive er selbst). So gründet seine Predigt von der Auferstehung der Toten darauf, dass Jesus auferstanden ist. An Jesus ist schon geschehen, was sich einige Korinther nicht vorstellen können.

Darauf verwendet Paulus ein Bild, um zu erläutern, *wie* die Verstorbenen auferstehen werden. Er vergleicht den jetzigen Leib, der begraben wird, mit einem nackten Samenkorn, das man in die Erde legt, und den neuen Leib, den wir mit der Auferstehung bekommen, mit der Pflanze, die aus dem Samenkorn spriesst und wächst.¹ Schliesslich umschreibt er immer wieder neu den Leib jetzt und nach der Auferstehung:

Gesät wird in Vergänglichkeit, auferweckt wird in Unvergänglichkeit.

Gesät wird in Niedrigkeit, auferweckt wird in Herrlichkeit.

Gesät wird in Schwachheit, auferweckt wird in Kraft.

Gesät wird ein Leib mit Seele, auferweckt wird ein Leib mit Geist (V. 42f.).

Das Bild von Samenkorn und Pflanze sowie diese vier Gegensatz-Paare drücken gleich drei Dinge aus, die ein bisschen besser verstehen helfen, was die christliche Hoffnung auf Auferstehung meint: Erstens so wie Samenkorn und Pflanze verschieden sind, so bedeutet Auferstehung nicht Wiederbelebung dieses Körpers. Es findet vielmehr eine radikale Verwandlung statt. Wir sind dann nicht einfach neu geflickt und werden wahrscheinlich auch anders aussehen.²

Zweitens so wie das Samenkorn schon in sich trägt, welche Pflanze aus ihm sprossen wird, so trägt der Mensch schon in sich, wer er mit der Auferstehung sein wird. D.h. es besteht auch eine Kontinuität zwischen uns jetzt und wer wir sein werden. Wir werden anders sein, aber letztlich werden wir doch uns selbst sein. So wenig wie die

¹ Im Johannesevangelium verwendet Jesus das Bild vom Samenkorn, das in der Erde stirbt, um zu erklären, warum er sterben muss: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, trägt es viel Frucht* (Joh. 12,24).

² So erzählen die Evangelien, dass Maria Magdalena oder Kleopas und sein(e) Begleiter(in) auf dem Weg nach Emmaus den auferstandenen Jesus nicht gleich erkennen (vgl. Joh. 20,14ff.; Luk. 24,13ff.).

DNA (das Programm) des Samenkorns in der Erde kaputt geht, so wenig gehen wir im Tod kaputt, wenn wir in Gott aufgehoben sind.

Schliesslich so wie Samenkorn *und* Pflanze real sind, so sind der jetzige und der zukünftige Leib real. Wir auferstehen nicht in eine Schattenwelt. Wir kommen nicht in ein neues Leben, das kalorienarmen Esswaren ähnelt – alles schmeckt so in etwa wie das nicht light-Produkt, aber nicht ganz so gut. Im Gegenteil, Gottes neue Realität wird eher wirklicher sein als weniger wirklich. Denn wir werden (wie Paulus sagt) auferweckt in Unvergänglichkeit, Herrlichkeit und Kraft.

So beschreibt Paulus nicht, wie die Auferstehung genau sein wird. Aber er gibt ein Bild, das auf die Güte und die Qualität dessen hinweist, worauf wir hoffen dürfen.

Ein anderes Bild aus der christlichen Tradition für die Auferstehung ist die Raupe, die zum Schmetterling wird. Ein neues Bild kann uns auch der Computer geben: Denn so wie z.B am Computer ein Haus entworfen und anschliessend in Wirklichkeit gebaut wird, so entstehen wir jetzt in einer Wirklichkeit und werden mit der Auferstehung in einer anderen Wirklichkeit noch einmal ganz neu leben. Auf dem Bildschirm lassen sich die Pläne zeichnen und anschauen. Es lässt sich zeigen, wie das geplante Haus von innen und aussen aussehen wird. In unserem Leben jetzt kann schon sichtbar werden, wie wir gedacht sind. Wenn man dann ein Dokument auf dem Computer schliesst, verschwindet es vom Bildschirm. Doch es ist nichts verloren, das gespeichert wurde. So dürfen wir hoffen, dass wir mit dem Tod Gott nicht verloren gehen. Im Gegenteil, so wie das am Computer geplante Haus schliesslich mit Stein und Holz gebaut wird, so werden wir neu entstehen. Dies als weiteres Bild um auszuführen, wie Paulus die Auferstehung versteht.

Keines dieser Bilder informiert darüber, wie es nach dem Tod genau sein wird. Aber diese Bilder helfen, dass wir uns irgendwie vorstellen können, in welche Richtung die christliche Hoffnung geht. Und dies hilft, dass wir uns dadurch ermutigen und trösten lassen können. Auch wenn das, was kommt, anders und neu sein wird, so ist unsere eigentliche Identität Gott kostbar. Gott kennt uns und die Menschen, die gestorben sind. Bei ihm sind wir alle aufgehoben als die, welche wir zutiefst sind. Und in Jesus Christus dürfen wir auf ein neues Leben hoffen, das mindestens so real und lebendig ist wie unser vergängliches Leben jetzt.

Diese Hoffnung, die überwältigend viel grösser und schöner ist als die Erwartung einer Schattenwelt, wertet auch das Leben hier nicht ab. Im Gegenteil, ich begreife so neu: Gott ist nicht für Schattenwelten – weder jetzt noch in Zukunft. Denn Gott schenkt Leben jetzt vergänglich und einmal unvergänglich. Er gibt uns den heutigen Tag, begleitet und hilft in den Schatten, die auf unser Leben fallen. Das Leben jetzt ist Gott so wertvoll, dass er daraus Neues schaffen wird.

Lieder

RG 715 Mein Gott, wie bist du so verborgen

RG 705 Dans nos obscurités

RG 544 Des Jahres schöner Schmuck entweicht

RG 545 Schöpfer, deine Herrlichkeit

Gebet

Lebändige Gott,

danke bisch du nit für Schattewälte,

sondern schänksch du Läbe jetzt do und in Ewigkeit.

Mir bitte für alli, wo jetzt um Verstorbeni truure. Begleit sie bim Wyterläbe, obwohl öbber fählt. Tröscht und stärk sie.

Mir bitte au für alli, wo sich drnoch sähne mit Familie, Fründ und Bekannte zämme z'sy wie früehner. Zeig wie mit wäm jetzt im Kontakt blybe. Gib die Nöchi, wo mir bruuche, dass mir nit numme halb läbe.

Mir bitte für Mensche, wo in dr Pfläg und im Spital schaffe. Wenn sie erschöpft sind und an ihri Gränze kömme, denn hilf ene Quelle vom Läbe finde.

Mir bitte für d'Kirche do und uff dr ganze Wält. Hilf Züge sy drvo, wie sehr dir dra ligt, dass Mensche läbe jetzt und eimol au no ganz anderst.

Syg du d'Kraft vo de Kranke, d'Stützi vo de Gebrächlige, d'Gegewart bi de Einsame und s'Liecht vo Stärbende.

Barmherzige Gott in dr Stilli sage mir dir, wer und was uns bsunders uff em Härz ligt:

Dreieinige Gott, bi Dir sin unseri Bitte guet uffghobe – die, wo mr ussgsproche hänn gnau so wie die, wo mr drfür keini Wort gfunde hänn. Danke, dass Du-n-uns hörsch.

Und mir stöh uff und fasse unseri Bitte zämme im gmeinsame Unser Vater...